

Rose-Maria Gropp: „Göttinnen und Fußabstreifer. Die Frauen und Picasso“

Kein unwiderstehliches Genie

Von Eva Hepper

30.5.2023

Ob Ehefrau oder Geliebte: Die Verbindung mit Picasso war für die meisten Frauen verheerend. Dass dabei auch finanzielle Abhängigkeiten eine Rolle spielten, wird nun erstmals eindringlich geschildert.

Das Verhältnis Pablo Picassos zu den Frauen seines Lebens war speziell. Das galt für seine Ehefrauen ebenso wie für Geliebte oder Modelle. Tatsächlich hatte der Künstler von den zähen Anfangsjahren seiner Karriere bis zu seinem Tod 1973 stets eine Frau an der Seite – mitunter auch mehrere gleichzeitig.

Für die Frauen war die Verbindung mit dem Macho Picasso nicht selten verheerend. Sie erlebten psychische Zusammenbrüche, blieben in lebenslangen Abhängigkeiten, zwei brachten sich um. Françoise Gilot, seine Gefährtin für zehn Jahre und Mutter von Claude und Paloma, brachte es in ihrem berühmt gewordenen Memoire 1964 auf den Punkt: „Es gab nur zwei Kategorien von Frauen – Göttinnen und Fußabstreifer“.

Auf Seiten der Frauen

So heißt nun auch das Buch der Kunstjournalistin Rose-Maria Gropp, das sich den „Frauen und Picasso“ widmet. Es ist zwar nicht das erste zu dem Thema, aber neu ist die Herangehensweise der Autorin: Sie stellt sich explizit an die Seite von Picassos Auserwählten und versucht deren Handlungsmotive zu ergründen.

Gropp porträtiert in chronologischer Reihenfolge kapitelweise elf Frauen – darunter die Freundin der frühen Pariser Jahre Fernande Olivier, die erste Ehefrau Olga Khokhlova, die Geliebte Marie-Thérèse Walter und Jacqueline Roque, die zweite und letzte Ehefrau und Picassos meistgemaltes Motiv.

Soziale Herkunft ist entscheidend

Vorleben, Nachleben (wenn es denn eines gab) und die gemeinsame Zeit mit dem Künstler werden ausführlich auf der Grundlage verschiedenster Quellen (Briefe, Interviews oder Memoiren) beschrieben. Einen Schwerpunkt legt die Autorin dabei auf die soziale Herkunft der Porträtierten. So kamen die meisten aus sogenannten einfachen Verhältnissen und gerieten in finanzielle Abhängigkeit zu Picasso. Das wurde noch nie zuvor so deutlich herausgearbeitet und widerlegt die These vom unwiderstehlichen Genie, das zu verlassen den Frauen rein psychisch unmöglich gewesen wäre.

Rose-Maria Gropp

Göttinnen und Fußabstreifer. Die Frauen und Picasso

Piper Verlag, Hamburg 2023

288 Seiten

24,00 Euro

Mit Empathie schildert Gropp die Werdegänge und erzählt darüber hinaus spannend von dem Beziehungsgeflecht, das Picasso zu weben verstand: Geliebte heimlich mit in den Familienurlaub zu nehmen, Exfrauen gegeneinander auszuspielen – Picasso ließ nichts aus.

Tatsächlich kamen nur das Modell Sylvette David und die Malerin Françoise Gilot mit heiler Haut davon. Die eine hatte Picasso nie angerührt, die andere gab ihm als Einzige den Laufpass und schuf schließlich ein eigenständiges Werk.

Interessant ist Gropps Blick auf Picassos Kunst: Sie illustriert, wie jede neue Frau in Bild oder Skulptur gefeiert und gegen Ende der Beziehung dekonstruiert oder sogar destruiert wurde. So ging Dora Maar als „Die weinende Frau“ in die Kunstgeschichte ein, und Olga Khokhlova erschien auf der Leinwand als fleischgewordener Schmerz mit aufgerissenem Mund.

Diesen Zuschreibungen setzt das Buch nun etwas entgegen. Allerdings: Dass die Frauen um Picasso ihre eigene Wahl getroffen hatten, auch das macht Gropp deutlich. Und so fällt sie auch kein Urteil, kein moralisches über den Mann Picasso und kein ästhetisches über seine Kunst.